
Junge Muslime im Web 2.0

Bericht zur Fachtagung der Akademie, 08.-09.05.2015 in Stuttgart

Von Christina Weick¹

„Junge, deutsch-muslimische Studentin mit türkisch-kurdischen Flügeln, die ihren Mitmenschen einen Einblick in die (Gedanken-)Welt einer individuellen und vielfältigen Muslima in Deutschland geben möchte.“ – So beschreibt sich die junge Bloggerin Eşim Karakuyu und drückt damit aus, was viele junge Muslime in Deutschland empfinden. Sie sind nicht nur junge gläubige Menschen – wie sie oft einseitig wahrgenommen werden. Sie sind auch begeisterte Sport-Fans, Musiker, Schüler oder Studenten; sie sind jung und haben die gleichen Interessen wie viele andere Jugendliche auch. Das Internet und soziale Medien sind dabei wichtige Elemente ihres Alltags und ihrer Kommunikation auch aber eben nicht nur über religiöse Fragen. Die Fachtagung „Junge Muslime im Web 2.0“, die vom 8. – 9. Mai 2015 im Tagungszentrum der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Hohenheim stattfand und an der rund sechzig Personen teilnahmen, hat sich dies zum Thema gemacht, um in Kooperation mit der Robert-Bosch-Stiftung sowie mit drei muslimischen Partnern, den Jugendverbänden DITIB Baden und Württemberg, IGMG und MJD, die facettenreichen Aktivitäten junger Muslime im Web vorzustellen und zu diskutieren.²

Die Idee dieser Tagung ist Ergebnis des im September letzten Jahres erfolgreich abgeschlossenen Projektes „Gesellschaft gemeinsam gestalten. Junge Muslime als Partner“. Anhand von Leitfaden gestützten Interviews mit Jugendleitern, Vereinsvorständen und kommunalen Mitarbeitern der Jugendarbeit wurden die Strukturen, Schwerpunkte und Ausrichtungen der Jugendarbeit in einem breiten Spektrum islamischer Vereinigung mit dem Fokus auf Baden-Württemberg untersucht und in einem sogenannten empiriebasierten Kompass für die Praxis³ veröffentlicht. Neben der Veröffentlichung soll das Projekt in der Zusammenarbeit mit einigen der untersuchten Jugendverbände seine Fortsetzung finden, die Tagung Junge Muslime im Web 2.0 hat dazu der Grundstein gelegt.

Ist das Internet „halal“ – dürfen sich Muslime frei im Web bewegen? Jens Kutscher vom Euro-Mediterranen Länderverein in Hamburg nahm diese Frage zum Anlass, um sich im Eröffnungsvortrag *der Tagung* mit dem „Islam im globalen Web“ auseinanderzusetzen. Exemplarisch thematisierte er dies anhand *sogenannter Online-Fatwas*. Darunter sind Rechtsgutachten islamischer Gelehrter zu verstehen, die nicht traditionell durch den Imam einer Moscheegemeinde eingeholt werden, sondern online abgerufen werden können.

¹ Wissenschaftliche Projektassistentin des Projektes „Muslime als Partner in Baden-Württemberg – Information, Beratung, Dialog. Gesellschaft gemeinsam gestalten“ der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

² Die Tagung wurde von Dr. Christian Ströbele und Dr. Hussein Hamdan von Seiten der Akademie und Raphaela Schweiger von der Robert-Bosch-Stiftung geleitet.

³ Hamdan, Hussein/Schmid, Hansjörg, Junge Muslime als Partner. Empiriebasierter Kompass für die praktische Arbeit, Weinheim, Basel 2014.

Kutscher erörterte zunächst die Autorität solcher Fatwas, die sich seinen Forschungen zur Folge zum einen durch einen Schriftbezug auf Koran und Sunna sowie zum anderen durch den Nachweis der Gelehrsamkeit und Authentizität der Homepagebetreiber ergibt. Nutzung, Nutzerprofile und Finanzierung solcher *Online-Fatwa-Homepages* erweisen sich als vielschichtig und plural und spiegeln so die Vielfalt und Pluralität des Islam im globalen Web wider. Die oben aufgeworfene Frage, ob die Internetnutzung als solche halal sei, wird den Ausführungen von Jens Kutscher zur Folge bejaht, allerdings lässt sich der Trend einer „Halalisierung“ im wie auch außerhalb des Netzes beobachten: so bieten Suchmaschinen halal-Filterfunktionen, die mit dem Islam unvereinbare Inhalte aussortieren.

Der globalen Dimension des Islam im Web 2.0 trat mit dem Vortrag von Dr. Götz Nordbruch (Berlin) eine auf die Tagungsthematik fokussierte Perspektive zur *Internetnutzung junger Muslime in Deutschland* zur Seite. Der Berliner Islamwissenschaftler hob hervor, dass der ausschlaggebende Faktor für die Art und Dauer der Internetnutzung weder die Religion noch die kulturelle Herkunft sei, sondern vielmehr das Alter und der Bildungsstand der Nutzer. Bei den jungen Muslimen lasse sich des Weiteren – wie für diese Generation üblich – eine Gleichzeitigkeit von Lokalität und Globalität ausmachen. Zentrale Themen und Inhalte der jungen Muslime sind laut Nordbruch Fragen und Postings rund um ihre Identitätsfindung und ihren Alltag. Dabei ist zu beobachten, dass beide Bereiche eine zunehmend stärkere Medialisierung erfahren: Rat und Tat wird im Web gesucht und via Apps – wie z.B. einer Gebets-App – in den Alltag integriert. Eine vergleichbare Interaktion zwischen solchen on- und offline-Welten, sieht Nordbruch ferner in einem Empowerment der Jugendlichen: online Aktionen und Austauschplattformen haben Auswirkungen auf die reale Welt, gestalten öffentliche Diskussionen und haben Potential für reale gesellschaftliche Veränderungen. Darin liegt eine große Chance des Internets. Gerade jungen Muslimen gelingt es immer wieder, eine positive Gegenöffentlichkeit im und durch das Netz zu schaffen. Gleichzeitig bleibt durch die schnellen und effektiven Verbreitungsmöglichkeiten des Netzes die Herausforderung bestehen, mit qualitativ hochwertig präsentierten, aber problematischen Extrem-Positionen von Minderheiten umzugehen.

Die mit den beiden Vorträgen begonnene Diskussion über die Internetnutzung junger Muslime wurde nach dem Abendessen in drei parallel stattfindenden thematischen Workshops fortgeführt:

Unter dem Schlagwort *Cyber-Da'wa*, der gezielten Verkündigung der muslimischen Lehre durch das Internet, diskutierten die Workshop-Teilnehmer um Jens Kutscher kritisch die Bedeutung und den Umgang mit dieser Art der Verbreitung des Islam. Im Zentrum der Diskussion stand neben der Einschätzung von Koranübersetzungen - angestoßen durch die sogenannte „Lies-Bewegung“ , eine Aktion salafistischer Gruppierungen, den Koran in Fußgängerzonen zu verteilen - die Aufforderung zur Da'wa im Allgemeinen. Das Bedeutungsspektrum des Begriffes Da'wa, das von Mission über Verbreitung und Verkündigung bis hin zu Einladung skizziert werden kann, gab Anlass, mögliche Formen der

Da'wa zu erörtern. Die muslimischen Teilnehmer vertraten dabei die Auffassung, dass das Bild des Islam durch sein eigenes Handeln und seine eigenen Worte, gewissermaßen im Kleinen in die Gesellschaft zu tragen und so eine mögliche Einladung auszusprechen sei. Die Verbreitung der islamischen Botschaft durch das Internet hingegen wurde vor allem aufgrund der alleinigen Informations- und der dadurch nicht gegebenen Reflexionsmöglichkeit mit dem Islam problematisiert.

Eine direkte Zusammenfügung zwischen on- und offline-Kommunikation geschah im Workshop *3alog: Die Plattform für interreligiösen Austausch*. Die Macher hinter der gleichnamigen Homepage, Florian Volm, Florian Binsch und Winni Kitzmann erarbeiteten mit den Workshopteilnehmern offline ein Konzept für einen später online auf der Homepage abzurufenden Video-Clip. Trialog versteht sich als ein Forum für den jüdisch-christlich-muslimischen Dialog, das laut Florian Volm auf eine fehlende mediale Präsenz und Vernetzung differenzierter Inhalte über Religion, Kultur und Wissenschaft zu reagieren versucht. In Kurz-Videos stellen Experten ihr Fachwissen zur Verfügung. Sie sprechen beispielsweise über Weihnachten im Islam oder Abraham als Glaubensvater von Juden, Christen und Muslimen. Durch Kommunikation und gegenseitigen Austausch soll so ein breites Spektrum an Informationen, Meinungen und Perspektiven zu den drei Religionen aufgezeigt werden. Das Trialog-Team begleitete nicht nur diesen Workshop, sondern die gesamte Veranstaltung mit ihrer Kamera und wird diese mit einem Film dokumentieren.

In dem Workshop *Islamfeindliche Seiten im Internet* wurde in gewisser Weise der Gegensatz der Idee von Trialog aufgezeigt und diskutiert: Friederike Hartl von der Landesarbeitsgemeinschaft offene Kinder- und Jugendbildung Baden-Württemberg e.V. beleuchtete anhand einschlägiger Homepages wie *politically incorrect* oder *Nürnberg 2.0* das Schema islamfeindlicher Aussagen und Anfeindungen. Nicht breites Fachwissen und differenzierte Meinungen prägen diese Homepages, sondern der bewusst undifferenzierte Blick und die entsprechenden nationalistischen Argumente wie, dass durch eine angebliche Islamisierung die christlich-jüdische Kultur bedroht werde. Werden solche, die fremde Kultur abwertende Argumente verwendet, sind diese nicht nur als islamfeindlich zu charakterisieren, sondern als eine Form des antimuslimischen Rassismus. Einleitend zu den islamophoben Seiten hatten die Workshopteilnehmer anhand aktueller Umfrageergebnisse das Meinungsbild der deutschen Öffentlichkeit hinsichtlich des Islam und muslimischer Staatsbürger betrachtet und analysiert. Die Meinung der sogenannten „Mitte Deutschlands“ unterschied sich – wie die Teilnehmer dabei feststellten – in mehreren Punkten nicht wesentlich von Aussagen, einiger Pegida-Demonstranten. Bereichert und veranschaulicht wurde die Diskussion im Workshop durch persönliche Erfahrungen und Berichte der Teilnehmer.

Dieser begonnene persönliche Austausch konnte am Abend zu der Musik von Max Heidegger zwischen den Jugendlichen fortgesetzt werden: Gemeinsamkeiten wurden festgestellt oder Meinungsunterschiede diskutiert, Fragen gestellt und gemeinsam nach Antworten gesucht.

Der zweite Tag der Veranstaltung wurde mit dem Vortrag *Jihad online: Formen und Aktionsfelder der Jihad-Propaganda* von Dr. Milena Uhlmann eröffnet. In einem historischen Überblick zeichnete sie die Entstehungsgeschichte der jihadistischen Propaganda und deren Erstarren durch das Internet nach. Diese reicht von ersten Propaganda-Videos Usama bin Ladens in den 80er Jahren, die einen Märtyrerkult etablierten und in den Anfangsjahren lediglich ein kleines Publikum in jihadistischen Kreisen erreichten, bis hin zu der Globalisierung des Medienjihad im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Kennzeichnend für diese Medialisierung ist, neben der Verbreitung durch das Internet und der dadurch weltweit gewonnenen Schar an Sympathisanten, die Entwicklung der Propaganda hin zu einem Popjihad: der Anpassung jihadistischer Symbole und Inhalte an den Geschmack einer globalen Jugendkultur: Der al-Qaida-Rap mit dem Titel „Dreckige Ungläubige“ oder die parallel zur Fußballweltmeisterschaft gestartete Kampagne „Weltmeisterschaft der Mujahidin“ sollen die Propaganda für westliche Jugendliche attraktiv machen. Uhlmann vertrat daraus schlussfolgernd die These, dass ohne diese Anpassung, vor allem ohne das Format der audiovisuellen Propaganda mit ihrer vereinernden und identitätsbildenden Wirkung die Jihad-Bewegung vermutlich längst untergegangen wäre.

Mit dem ersten Podium der Tagung unter dem Titel *Muslimische Jugendverbände im Web* wurde ein Kontrastpunkt zu der von Uhlmann skizzierten jihadistischen online-Propaganda gesetzt und die Plattform für die in den Jugendverbänden DITIB, IGMG und MJD aktiven und engagierten Jugendlichen und ihr Auftreten im Netz geöffnet. Im Vordergrund standen dabei die Struktur und Inhalte der jeweiligen Verbandshomepages und Facebook-Auftritte. Diese dienen - so die einstimmige Überzeugung der Jugendlichen - im Wesentlichen zweierlei: Zum einen seien sie eine interne Austauschplattform für die Verbandsmitglieder. Termine werden koordiniert und angekündigt, Berichte und Fotos über Veranstaltungen ausgetauscht oder gemeinsame Reisen oder Kurse beworben. Auf der anderen Seite biete der jeweilige Internetauftritt die Chance, den eigenen Verband, seine Arbeit und Themenstellungen einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. So finden sich neben Informationen zu den Verbänden und den Verbandsmitgliedern auch Stellungnahmen zu gesellschaftspolitischen und tagesaktuellen Themen. Dass das Web 2.0 ein sich ständig veränderndes Medium darstellt, in welchem dem *Faktor* Aktualität ein hoher Stellenwert zugeschrieben wird, lässt sich anhand der Internetauftritten der drei Jugendverbände unverkennbar ablesen: die Homepages aller drei Verbände erhalten gegenwärtig ein Update und werden in ein neues, moderneres Design gekleidet.

Die Frage nach dem Design der Homepage spielte auch für Hakan Turan, einen Teilnehmer auf dem die Veranstaltung abschließenden Podium zu *muslimischen Bloggern in Deutschland* eine wesentliche Rolle, allerdings mit umgedrehten Vorzeichen: „Wenn die Leute meinen Blog nur aufgrund des Designs lesen würden“, so Turan, „hätte ich wohl keinen einzigen Besucher. Aber so wie es scheint, interessieren sie sich tatsächlich für meine Inhalte.“ Diese sind breit gefächert und erstrecken sich über die unterschiedlichsten Gebiete von den Islam betreffenden Themen und Erlebnissen über wissenschaftliche

Problemstellungen bis hin zu Blogeinträgen zu Fragen über den Sinn des Lebens. Hakan Turan ist, wie auch die beiden weiteren Blogger auf dem Podium Eşim Karakuyu und Emran Feroz, ein treffendes Beispiel für das Thema der Tagung: Die drei Blogger sind Muslime, die sich im Web bewegen und ihre Meinung kundtun, aber sie sind eben nicht nur Muslime, sondern auch weltinteressierte Bürger, Wissenschaftler, junge Menschen, Sportfans und noch vieles mehr. Genau dies verkörpern sie auf ihren Blogs und auch auf dem Podium. Während der Politikwissenschaftsstudent und freie Journalist Emran Feroz in seinem Blog vor allem politische Themen aufgreift und kommentiert, schreibt und dichtet Esim Karakuyu, Mitglied der MJD, über Ereignisse aus ihrem Alltag, um ihre Gedanken und Gefühle mit anderen zu teilen.

Die Tagung hat in mehrfacher Hinsicht die Diskussion über junge Muslime im Web aufgegriffen und beleuchtet. So wurde in den Fachvorträgen der Bogen von Cyber-Fatwas über das Empowerment junger Muslime durch das Web 2.0 bis hin zur jihadistischen online-Propaganda gespannt und ein Einblick in die facettenreichen Aktivitäten junger Muslime im Internet ermöglicht. Auf den Podien und in den Workshops wurde den jungen Muslimen dann selbst eine Plattform eröffnet und nicht nur über sie, sondern mit ihnen und ihr Auftreten und Bewegen im Netz diskutiert. Prägend und bereichernd für die Tagung waren die lebendigen und sachlichen Diskussionen und Gespräche der Teilnehmer. Der Austausch untereinander und mit Experten ermöglichte einen offenen und breit gefächerten Dialog über die vielfältigen Lebensstile junger Muslime, die sich im Web widerspiegeln. Die Akademie will diese begonnene Zusammenarbeit mit den muslimischen Jugendverbänden in einer Tagungsreihe fortführen, angedockt an das schon seit langem bestehende Format „Gesellschaft gemeinsam gestalten“. Um die von Jens Kutscher ins Wort gebrachte Interaktion zwischen on- und offline abschließend noch einmal aufzugreifen, bleibt zu wünschen, dass die mit der Web-Tagung angestoßene Diskussion über die vielfältigen Lebensstile junger Muslime ihre Fortsetzung in und außerhalb des Netzes erfährt.

Dieser Text ist ausschließlich zum privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Genehmigung der Urheberin/des Urhebers bzw. der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Alle Rechte bleiben bei der Autorin/dem Autor. Eine Stellungnahme der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist durch die Veröffentlichung dieser Präsentation nicht ausgesprochen. Für die Richtigkeit des Textinhaltes oder Fehler redaktioneller oder technischer Art kann keine Haftung übernommen werden. Weiterhin kann keinerlei Gewähr für den Inhalt, insbesondere für Vollständigkeit und Richtigkeit von Informationen übernommen werden, die über weiterführende Links von dieser Seite aus zugänglich sind. Die Verantwortlichkeit für derartige fremde Internet-Auftritte liegt ausschließlich beim jeweiligen Anbieter, der sie bereitstellt. Wir haben keinerlei Einfluss auf deren Gestaltung. Soweit diese aus Rechtsgründen bedenklich erscheinen, bitten wir um entsprechende Mitteilung.

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Im Schellenkönig 61
70184 Stuttgart
Telefon: +49 711 1640-600
E-Mail: info@akademie-rs.de